



Ergänzend zeigt das Stadtmuseum drei naive Malerinnen aus der Region: Lotte Funke, Ingeborg Sperling und Marianne Seltner, deren Stiftung die Ausstellung möglich gemacht hat.

Lotte Funke, vielen durch ihre Erlanger Ansichten bekannt, stellt sich als Porträtmalerin mit ruhigem Blick vor. Ingeborg Sperling zeigt in heiteren Szenen Erinnerungen an ihre Kindheit, dörfliches und städtisches Leben, aber auch phantastische Motive und politische Karikaturen. Marianne Seltners fein gearbeitete Bilder schildern ihre nächste Umgebung: Landschaften, Still-Leben und Porträts.



Stadtmuseum Erlangen

Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen

Telefon (0 91 31) 86 24 08

Fax (0 91 31) 86 28 76

e-mail stadtmuseum@stadt.erlangen.de

www.stadtmuseum.erlangen.de

Öffnungszeiten

Di – Mi 9 – 13 und 14 – 17 Uhr

Do – Fr 9 – 13 Uhr

Sa – So 11 – 17 Uhr

Eintritt

Erwachsene € 2,50, ermäßigt € 1,50

Kinder (6 – 14 Jahre) € 0,50

Führungen zur Ausstellung

ab 3. Oktober 2004 jeden Sonntag, 11 Uhr

Begleitveranstaltungen

21. Oktober, 19.30 Uhr

„Streifzüge durch die Naive Kunst“

Diavortrag von Lotte Funke

Das Atelier Lotte Funke, Pfarrstr. 14, ist im Oktober an allen Sonntagen von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Museumspädagogik

Das Stadtmuseum bietet Schulen museumspädagogischen Unterricht zur Ausstellung an.

Titelmotiv: Adam Zegadio, Der Teufel als Kapellmeister

Innenseiten: Josef Wittlich, Drei Frauen; Adalbert Trillhaase, Jakobsleiter; Ilija Bosilj-Basicevic, Die Taufe Christi im Jordan; Adam Zegadio, Adam und Eva; Carl Christian Thegen, Geschlachtetes Schwein; Ondrei Steberl, Akt im Gebirge

Außenseiten: Lotte Funke, Charlotte Zander; Ingeborg Sperling, Spukgestalten; Marianne Seltner, Der Forstdirektor aus Bad Gleichenberg

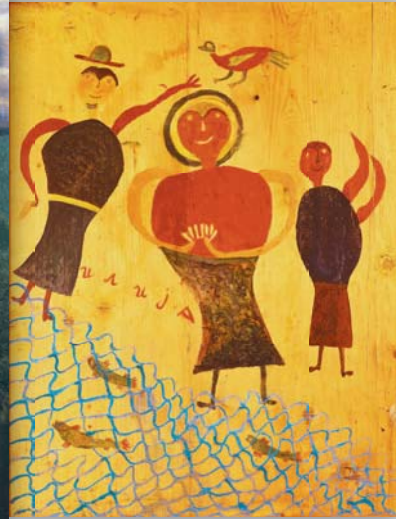
Einfache Welten?

Naive Kunst

aus dem
Clemens-Sels-Museum Neuss

26.9. – 14.11.2004





„Naive“ Künstler hat es schon immer gegeben. Die Naive Kunst aber ist ein Phänomen des 20. Jahrhunderts. Als ihr Pionier gilt der Zöllner Henri Rousseau, zu dessen Ehren Picasso ein Fest veranstaltete, um ihn – halb ernst, halb ironisch – in den Kreis der Avantgarde aufzunehmen.

Den naiven Künstlern ist gemeinsam, dass sie keine Akademien, oft nicht einmal ein Museum besucht haben. Die Formensprache, die sie verwenden, verrät so zwar einen Mangel an akademischer Ausbildung – aber gerade das verleiht ihren Werken den unverwechselbaren Ausdruck. Die meisten naiven Künstler bedienen sich realistischer Darstellungsweisen, oft ist die alltägliche Umgebung Bildgegenstand. Jedoch ist ihr Realismus individuell gedeutet, manchmal plakativ und zeichenhaft, manchmal

detailverliebt und übergenua, aber immer mit einem sicheren Gespür für Farbe, Form und Komposition.

Genau das hat die Künstler der Avantgarde begeistert, die ihrerseits auf der Suche nach unkonventionellen Ausdrucksformen waren, die zu schockierenden, bewusstmachenden Seherlebnissen führen sollten. Sie sahen in den Werken der naiven Künstler eine unverbrauchte, authentische, kraftvolle und ausdrucksstarke Bildlichkeit, nach der sie selbst suchten. So kann auch heute noch die Auseinandersetzung mit der Naiven Kunst zu der Frage führen, was Kunst überhaupt auszeichnet.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl von Werken aus dem Clemens-Sels-Museum Neuss, das eine der größten Sammlungen Naiver Kunst in Deutschland besitzt.

Im Zentrum stehen mit André Bauchant, Camille Bombois, Séraphine Louis und Louis Vivin die „Maler des heiligen Herzens“ sowie Adalbert Trillhaase, der von seinen Künstler-Kollegen des „Jungen Rheinland“ der „deutsche Henri Rousseau“ genannt wurde.

Vertreten ist auch die nächste Generation naiver Künstler: so der polnische Bildschnitzer Adam Zegadło, der Fabrikarbeiter Josef Wittlich mit seiner unverkennbaren Pop Art-ähnlichen Malweise, die Bauern Max Raffler und Carl Christian Thegen, die ihren ländlichen Alltag ins Bild bannen, Ilija Bosilj-Basicovic mit seinen seltsam phantastischen Figuren und Ondrej Steberl, der Landschaften und Akte in plakativ-bunten Bildern darstellt.